

4. Bibliographie der Schriften

In: A.H. Francke, Sonn= und Fest=Tags=Predigten. Halle, Waisenhaus 1724. S. 1233-1247.

Die Aufweckung der erstorbenen und erkalteten Hertzen durch das in der Liebe lebende und in Mitleiden entzündete Hertz des HErrn JEsu. [Predigt] Am VII. Sonntage nach Trinitatis. (Gehalten in der ...

Francke, August Hermann

1724

Abhandlung.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Die Aufweck. der erstorbenen und erkalteten Herzen 2c. 1235

teten wir sonst nichts, als eben dieses Wort, aus dem vorgelesenen Evangelischen Texte, so wäre dasselbige fähig und kräftig genug, unsere lieblose und in der Liebe erkaltete Herzen mit derselbigen Eigenschaft zu erfüllen, die wir in dem Herzen des HErrn Jesu finden. Doch wir wollen nicht allein dieses Wort, sondern auch das übrige in unserm Evangelischen Texte kühlich betrachten, alles aber zu dem Zweck, worauf es für dieses mal angefangen ist, nemlich der vorhabenden Armen-Predigt, richten, und zu dem Ende vorstellen

Die Aufweckung der erstorbenen und erkalteten Herzen durch das in der Liebe lebende und im Mitleiden entzündete Werk des HErrn Jesu.

Streuer Heyland! Es ist uns ja eine grosse Schande, daß wir bey der täglichen und reichen Ermunterung und Erweckung, die uns durch dein Wort gegeben wird, doch so kalt, so lau, so erstorben sind, zuvörderst in deiner Liebe, und daher auch in der Liebe gegen die Elenden und Nothleidenden. Darum wecke uns doch recht auf in dieser Stunde, damit wir aus aller Schläfrigkeit und Nachlässigkeit aufwachen, und zur Liebe gegen dich entzündet werden, mithin auch unser Herz in der Liebe gegen den armen und elenden Nächsten erwecket und erwärmet werden möge, uns also zu beweisen, daß wir Gemeinschaft mit dir haben, und bey uns sich etwas ähnliches finde mit deinem jammernden, mitleidigen, süßen Herzen gegen die Armen und Elenden, so du uns aniezo wirst vorstellen lassen. Gib es aus Gnaden, HErr Jesu, um deiner Liebe willen. Amen, Amen!

Abhandlung.

Wenn wir denn nun, Geliebte in dem HErrn Jesu, diesmal zu merken haben auf die Aufweckung der erstorbenen und erkalteten Herzen durch das in der Liebe lebende und im Mitleiden entzündete Herz des HErrn Jesu; so schauet erstlich auf den HErrn Jesum, wie er uns in dem, was nächst vor unserm Text hergehet, vorgestellt wird. Nemlich in dem vorhergehenden 7. Capitel des Evangelii Marci

Ar r r r r 2

finden

finden wir die Historie vom Cananäischen Weiblein, welche auch sonst in einem ordentlichen Sonntags-Evangelio aus dem Matth. 15. pfleget abgehandelt zu werden. Da heißt es in dem gedachten 7. Capitel Marci im 25. und folgenden Versen: Ein Weib hatte von ihm gehört, welcher Töchterlein einen unsaubern Geist hatte; und sie kam, und fiel nieder zu seinen Füßen, (und es war ein Griechisch Weib aus Syrophönice) und sie bat ihn, daß er den Teufel von ihrer Tochter austriebe. JESUS aber sprach zu ihr: Laß zuvor die Kinder satt werden. Es ist nicht fein, daß man der Kinder Brod nehme, und werfe es für die Hunde. Sie antwortete aber, und sprach zu ihm: Ja HERR; aber doch essen die Hündlein unter dem Tische von den Brotsamen der Kinder. Und er sprach zu ihr: Um des Worts willen, so gehe hin; der Teufel ist von deiner Tochter ausgefahren. Und sie ging hin in ihr Haus, und fand, daß der Teufel war ausgefahren, und die Tochter auf dem Bette liegend.

Was hören wir hier von dem HERRN JESU? Im Anfang scheinete es, als sey bey ihm ein Herz, das keine Erbarmung und kein Mitleiden hätte. Denn er stellte sich hart gegen dieses betrübte Weib, als wolte er von ihr weder hören noch wissen, und gab ihr solche Worte, daß sie hätte auf die Gedanken gerathen mögen: es müste das nicht derselbe Mann seyn, von dem sie gehört hätte; denn der wäre ihr ja so liebevoll, so mitleidig, so barmherzig beschrieben worden, da sie an diesem nichts dergleichen verspürte. Aber dieses geschah nur zu desto mehrerer Verherrlichung des Namens Gottes, zur Prüfung ihres Glaubens, und zu dessen desto größerer und kräftigerer Stärkung. Denn am Ende solcher Historie findet sich das rechte liebevolle und mitleidige Herz des HERRN JESU, indem er sie und ihre Tochter, ob sie gleich eine Heydin war, und er eigentlich in den Tagen seines Fleisches nur zum Hause Israel gesandt war, dennoch nicht ausschloß von seiner Liebe und Erbarmung, sondern sie auch gleichsam ein Brotsamlein, wie sie verlangte, von dem Brod der Kinder genießen ließ.

Eine andere Probe von dem mitleidigen Herzen des HERRN JESU finden wir in der Historie, die vor unserm Text Marc. 7, 31. u. f. mit folgenden Worten beschrieben wird. Da er wieder ausging von den Grenzen Tyri und Sidon, brachten sie zu ihm einen Tauben, der stumm war, und sie baten ihn, daß er die Hand auf ihn legete. Und er nahm ihn von dem Volck besonders, und legete ihm die Finger in die Ohren, und spügte, und rührte seine Zunge, und sahe auf gen Himmel, und seufzete, und sprach zu ihm: Ephatha, das ist, thue dich auf. Und alsbald thaten sich seine Ohren auf, und das Band seiner Zungen ward los, und redete recht. Da war das Jammer-volle Herz des HERRN JESU

Jesus über dieses elenden Menschen Zustand recht deutlich zu sehen und aus der Wirkung zu erkennen. Daher es auch das Volck rühmete und ausbreitete, wie es denn auch eben zu dem Ende aufgezeichnet ist, daß wir darinnen das liebe Hertz des HErrn Jesus, als in einem Spiegel, erkennen sollen.

Diese beyden Historien lasset uns denn wohl mercken und zu unserm ietzigen Zweck appliciren. Der HErr Jesus gerieth erst an eine Person, von welcher man, selbst seinen eigenen Worten nach, hätte dencken mögen, daß dieselbe bey ihm nichts zu gewarten habe: weil sie eine fremde sey, er aber, was den Stand seiner Niedrigkeit beträfe, nicht deswegen da sey, daß er den Heyden helfen sollte. Dennoch aber schränckte der HErr Jesus seine Liebe nicht ein, sondern ließ die Strömlein derselben so wohl auf sie, als auf andere unter dem Jüdischen Volck ausfließen.

Das sollen wir uns denn bey der Almosen-Ordnung eine Lehre und Vorbild seyn lassen, daß wir nicht gedencen, unsere Liebe sey durch diese löbliche Ordnung eingeschräncket, wir gebens dahin, und so uns sonst jemand vorkomme, der elend und verlassen sey, so wären wir nicht schuldig, demselben zu helfen: sondern wir sollen vielmehr dem HErrn Jesus nachfolgen, dessen Liebe nicht eingeschräncket war.

Wir haben uns solches ferner also zu Nuze zu machen, daß wir gedencen, es sey nicht alleine angesehen auf Einheimische, sondern auch auf Fremde. Wie nun der HErr Jesus dieses fremde Cananäische Weib nicht ohne Hülfe gelassen, so ist billig, daß wir das auch bedencen und Fremde, die zu uns kommen, in ihrer Armuth und Dürftigkeit nicht ohne Gaben mit Thränen von uns gehen lassen, oder doch mit einer so wenigen und geringen Gabe, daß sie nicht finden, wie sie damit weiter fortkommen, oder einige Erleichterung in ihrem grossen Elende und Kummer, so aus der Dürftigkeit herfließet, dadurch erlangen könnten. Merckten wir die sparsame Darreichung der Almosen-Casse, welche sich freylich mit der Ausgabe nach ihrer Einnahme richten muß; ey so sollen unsere Herzen desto weniger verschlossen seyn. O wie wohl wäre es da gethan, wenn wir merckten, wie die Thränen kommen wolten über den Mangel, weil die Gaben, die man empfangen (ob auch gleich nach dem Zustande der Almosen-Casse mehr nicht hätte gegeben werden können) nicht hinreicheten, daß wirs da machten, wie der HErr Jesus, der nur gesandt war zu den verlohrenen Schafen vom Hause Israel, aber, da ihm eine fremde Heydin vorkam, die nicht zum Hause Israel gehörte, dennoch sein Hertz nicht verschloß. Das würde uns ein Segen seyn, wenn ein Armer, der sonst betrübt wieder weggehen müste, noch durch uns getröstet und erquicket würde.

Es wird dieses nicht unbillig erinnert, weil man seine Lieblosigkeit immer mit der Ausrede schmücken will: Wozu ist denn die Almosen-Casse? Wozu gibt man

man denn sein Geld dahin, wenn man noch über dieses Beschwerung haben soll? Behalt es, lieber Mensch, du wirst dazu nicht gezwungen. Aber siehe, der Herr JESUS war auch nicht gezwungen, dieser armen Cananitin zu helfen, wie er auch nicht gezwungen war, den Tauben und Stummen, der zu ihm gebracht war, gesund zu machen; und obgleich dort, (nemlich bey der Cananitin) sein nächster Beruf in den Tagen seines Fleisches es nicht mit sich brachte, ihr zu helfen, und ob er auch gleich nicht genöthiget war, diesem armen und stummen Menschen zu helfen; so that ers dennoch. Was trieb ihn dazu? Sein liebereiches und frommes Herz, welches des Nächsten Elend nicht sehen konte. So sollte es auch bey uns seyn. Soll es Liebe, soll es Erbarmung heißen, so muß es nicht als ein Zwang angesehen werden. Willt einer aber dahin deuten, so heißt es: Behalte dein Geld, und gebrauche es nur, weil du doch ohne dem sprichst: Ich habe es selber nöthig, warum soll ichs dahin geben? Aber wisse, daß die Thränen des Elenden, welche du ohne Mitleiden ansiehst, gen Himmel steigen und den verklagen, der sie durch seine Unbarmherzigkeit ausgepresset hat. Willst du aber den Segen haben, so siehe das Herz des Herrn JESU an, der sich nicht so in seiner Liebe eingeschräncket hat, und folge demselben in aller Einfältigkeit nach.

Wir mögen aber auch hierbey in das 15. Capitel Matthäi hinein sehen, da, wie gedacht, die Historie vom Cananäischen Weiblein noch weitläufiger beschrieben, und was hier nur von einem tauben und stummen Menschen gedacht wird, von gar vielen elenden gesaget wird, da es im 29. 30. und 31. Vers heißt: JESUS kam an das Galiläische Meer, und ging auf einen Berg, und sagte sich alda. Und es kam zu ihm viel Volcks, die hatten mit sich Lahme, Blinde, Stumme, Krüppel und viel andere, und warfen sie JESU vor die Füße, und er heilte sie, daß sich das Volck verwunderte, da sie sahen, daß die Stummen redeten, die Krüppel gesund waren, die Lahmen gingen, die Blinden sahen, und prieseten den Gott Israel. Darauf folget v. 32: Und JESUS rief seine Jünger zu sich, und sprach zu ihnen: Es jammert mich des Volcks. Ehe er also hier dieses ausspricht, daß es ihn jammere, so hatte ihn schon das Elend des Volcks vorher gejammert. Da war der Herr JESUS anzuschauen, als gleichsam in seinem Element der Liebthätigkeit, mitten unter den Elenden. Welch ein Spectacul war das! daß der Sohn Gottes da auf dem Berge saß, und lauter Lahme, Blinde, Stumme, Krüppel und viel andere zu seinen Füßen herum lagen. Aber das Unsichtbare war hierbey das köstlichste und herrlichste, nemlich das Herz des Herrn JESU, der mitten unter den Elenden saß, und sie in ihrem mannigfaltigen Jammer um sich herum hatte. Siehe, da war sein liebereiches, süßes, freundliches, mitleidendes, erbarmendes Herz in voller Bewegung. Wie er im nachfolgenden spricht: Mein Herz wird zum Mitleiden bewegt, wenn ich
das

Die Aufweck. der erstorbenen und erkalteten Herzen 2c. 1239

das Volck ansehe: so gings ihm da auch, sein Herz ward in ihm bewegt aus grosser, zarter, inbrünstiger Liebe und herzlichlicher Begierde, diesen allen zu helfen. Darum nahm er sie auch nach einander vor, machte die Lahmen gehend, die Blinden sehend, die Stummen redend, heilte die Krüppel, und welche nur preßhaft und elend waren, die nahm Er zu sich und half einem nach dem andern, also, daß kein einziger ohne Hülfe weggehen durfte, und also das Volck sich hoch darüber verwunderte, und darüber den Gott Israel preisete.

Wohlan! das laffet uns wohl bedencken und zu Herzen nehmen, daß wir sehen, wie der Herr Jesus seine Liebe nicht nur nicht eingeschräncket, (wie wir zuvor an dem Exempel des Cananäischen Weibes gesehen haben) sondern, daß er auch seine Liebe aufs weiteste ausgebreitet, und sie, wie einen Strom, oder wie ein ganzes Meer, über alles, was elend und nothleidend war, herfließen lassen. Das war des Herrn Jesu sein Werk, und das war seine Herrlichkeit, daß Er, als der verheißene, und nun in die Welt gesandte Sohn Gottes, mächtig genug war, diesen allen zu helfen, die zu ihm kamen, wie elend, wie dürstig, wie schwach und krank sie waren, ja wie unheilbar ihre Kranckheiten seyn möchten. Sehet, das war seine göttliche Herrlichkeit, die mit dieser seiner so zarten und brünstigen Liebe verknüpft war, und darinnen Er seinem Vater gleichet, daß, wie derselbige wirket, also er gleicher Weise wirket. Doch wird uns nicht seine göttliche Allmacht, sondern sein liebereiches Herz zur Nachfolge vorgestellt, daß wir ihm darinnen nachsehen sollen, daß, wie er ein Herz hat, in welchem gleichsam alle Liebe Gottes ausgegossen ist, also auch wir suchen sollen, eine rechte ausgespannte Liebe zu haben, (nach 1 Petr. 1, 22. c. 4, 8.) die gleichsam über alles sich ausbreite, und nichts von ihrem Genuß ausschliesse, sondern, wenn sie sich nicht im Werk erweise, es nur an dem Vermögen oder Gelegenheit ihr fehlen müsse.

Darum, wenn wir uns auch mit Armen und Elenden umgeben sehen, und wahrnehmen, daß die Bedürfnis unter den Armen immer grösser werde, so sollen wir es nicht machen, wie es viele, auch in dieser Stadt, machen, daß sie in lauter Murren und Ungeduld ausbrechen, und also zeigen, daß sie den Sinn und das Herz des Herrn Jesu gar nicht an sich haben, und darinnen noch gar nicht in seiner Nachfolge stehen. Ein ieder soll vielmehr denken: Siehe, wenn der Herr Jesus mitten unter den Elenden war, da war er recht in seinem Element, wie ein Fisch im Wasser, da lebete ihm sein Herz, da suchte er den Menschen zu dienen. Er murrete nicht darüber, und ward nicht ungeduldig, daß ihm so viel Ungelegenheit gemachet wurde; sondern ergoß sich so viel reichlicher in dem Ausfluß seiner Liebe auf alles, was elend war und seiner Hülfe bedurfte. Sehet, in den Spiegel laffet uns hinein schauen, und aus dem vorhergehenden mit Duzierung des Parallel-Orts das Herz des Herrn Jesu erkennen.

Nun

Nun aber laßt uns auch in unser Evangelium hinein sehen, darinnen der HERR JESUS selber sein Herz also ausdrücket: **M**ich jammert des Volcks, denn sie haben nun drey Tage bey mir verharret, und haben nichts zu essen, und wenn ich sie ungegessen von mir heim liesse gehen, würden sie auf dem Wege verschmachten. Denn etliche waren von ferne kommen. Gewiß, in diesem Gespräch, das der HERR JESUS besonders mit seinen Jüngern hält, in dieser Berathschlagung, so er mit ihnen anstellt, gleich als ob er nicht weiser wäre als sie, sehen wir ihm gleichsam auf den Grund seines Herzens. Da findet sich eine gar zarte und brünstige Liebe gegen das arme Volk; es findet sich da eine grosse Niedrigkeit und Demuth, daß er mit seinen Jüngern gleichsam in eine Berathschlagung sich einläßt, wie es doch anzufangen, daß so viel hungrigen Menschen geholfen werden möchte. Und ob gleich seine Jünger dazu gar unverständlich waren: so drung ihn doch seine herzlichste Liebe, Freundlichkeit und Demuth, und zugleich die Begierde, auch seine Jünger anzuweisen, wie sie seine Nachfolger werden solten, daß er mit ihnen ein solch liebreiches Gespräch und Berathschlagung anfang.

Das soll uns nun dazu dienen, daß auch wir unsere Worte und Berathschlagungen nach dem Exempel unsers Heylandes also einrichten, daß sie zum Nutzen unseres Nächsten geföhret werden. Es ist nicht genug, daß wir nur die Allmosen-Casse dafür sorgen lassen, und keiner sich mehr um des Nächsten Noth bekümmere; sondern, wenn wir rechte Nachfolger des HERRN JESU und seine wahren Jünger und Jüngerinnen seyn wollen, so müssen wir uns auch in solche Berathschlagung, in solch Gespräch über die Noth unsers Nächsten mit andern einlassen. Ein ieglicher, der sich zu dem HERRN JESU bekehret, und ihn seinen Heyland und seinen HERRN und Meister nennet, soll auch also gesinnet seyn, daß er ein jammernendes und mitleidendes Herz gegen die Armen, auch solche, die ihn nichts angehen, habe; daß er, wenn er ihrer Noth gewahr wird, oder von derselbigen höret, gleich bey sich selbst überlege und dencke: Worinnen kanst du ihnen wol helfen? Kanst du nicht deinem Nächsten die Noth ein wenig erleichtern? Kanst du ihm nicht wenigstens eine gute Erinnerung und einen Trost geben, daß du ihn doch nicht gar hilflos laßest, sondern dich doch beweisest als einen Jünger dessen, der ein solch liebreich Herz gegen alle hatte, deren Noth er wußte?

Diß ist eine recht besondere Eigenschaft eines Herzens, das den HERRN JESUM kennet und mit ihm in einer Gemeinschaft und Vereinigung stehet, daß es die Noth seines Nächsten nicht so fremde ansiehet, nach dem Sprichwort der Welt: Ein ieder für sich, Gott für uns alle; sondern sich derselben als seiner eigenen annimmt. Wenn wir demnach unsers Nächsten Noth sehen, oder von derselben hören, auch nur dieselbige besorgen, so müssen wir gedencken, daß uns

uns solches angehe; Und wenn wir unserm Nächsten etwa nicht weiter dienen können, daß wir doch seine Noth mit ins Gebet einschliessen, oder, wenn er uns Gelegenheit dazu giebt, ihn freundlich trösten und aufmuntern, daß er ein gut Wort von uns höre, und sich dadurch in seinem Anliegen stärke; und so wir ihn gleich nicht mit vielen helfen können, daß er doch den guten Willen aus einer kleinen Gabe wahrnehmen und erkennen möge, daß wir ihn in seiner Noth nicht gering schätzen, oder aus der Acht lassen. Das lernen wir aus diesem Gespräch des HERRN JESU mit seinen Jüngern.

Lasset uns aber auch sehen seine besondere Vorsorge für das Volk. Ehe denn das Volk darnach fragete, woher sie was zu essen kriegen solten, ja, ehe sie noch daran dachten, daß sie in einer so grossen Gefahr wären, da sie sich so weit in die Wüsten hinein begeben, daß sie auf dem Rückwege verschmachten könnten, wenn sie ungeessen fortgingen: Siehe, so sorgte der HERR JESUS schon für sie, und entdeckte seinen Jüngern sein Verlangen, ihnen zu helfen; welche aber antworteten: Woher nehmen wir Brodt hie in der Wüsten, daß wir sie sättigen? Das war gewiß eine Antwort, die da anzeigete, wie wenig Glauben damals in ihren Herzen gewesen, und wie wenig sie von der Herrlichkeit des HERRN JESU noch zur Zeit erkannten. Es war eben so viel, als wenn sie gesaget hätten: HERR, es ist freylich wahr, wir können es nicht leugnen, daß die Leute zum Theil von fernem kommen, und lasset man sie so hingehen, so werden sie freylich auf dem Wege verschmachten, es kan nicht wohl anders abgehen; aber was ist zu thun, wir sind einmal hier in der Wüsten, wo keine Mittel vorhanden sind, daß wir ihnen helfen könnten. So gaben sie gleichsam ihrem Heyland eine abschlägige Antwort.

Aber der HERR JESUS sahe wohl ihre Schwachheit und ihren Unglauben, und wie sie die Leute noch nicht waren, die sich zu solcher Berathschlagung mit ihrem HERRN und Meister schicketen. Demnach fragte er sie: Wie viel habt ihr Brodt? sie sprachen sieben. Vorhin fragten sie: woher nehmen wir Brodt? und dachten nicht an das, was sie hatten. Dieser kleine Vorrath kam bey ihnen nicht einmal in Consideration, oder in einige Achtung; sie gedachten: Das wenige, das wir haben, das haben wir für uns selbst mitgenommen, haben es auch für uns selbst höchst nöthig. Bey einer solchen grossen Menge Volks dürfen wir nicht einmal damit hervorrücken. Und geben wir alles weg, was wir haben, so kommen wir selbst in Gefahr, in dieser Wüsten zu verschmachten.

Hier sehen wir die rechte Art der Menschen, wie sie es machen, wenn sie erinnert werden, einen Beitrag zu thun, wenn sie aufgeweckt werden, bey der zunehmenden grossen Armuth, auch ihre Liebe wachsen zu lassen, siehe, so pflegen sie wol zu sagen, oder gedencken es doch in ihrem Herzen: Ich habe selbst kaum so viel, daß

(II. Theil.)

SSSSSS

ich

ich mit den Meinigen auskommen kan, wenn ich das hingebe, wer gibt mir etwas wieder? dencken also nicht an die Wittwe, welche ihre ganze Habe, nemlich zwen Scherlein, in den Gottes-Kasten legte, und nichts mehr übrig behielt; sondern meynen, sie hätten Recht übrig, nichts zu geben, weil sie selbst keinen Ueberfluß hätten. Allein unser Heyland wuste wohl, daß die Jünger nicht mehr hatten, als zu ihrer eigenen Nothdurft erfordert ward; Er wuste wohl, daß nur sieben Brodt da waren, und durfte es nicht erst von ihnen erfragen. Er that es nur, sie aus ihrem Unglauben heraus zu ziehen, und seine Herrlichkeit ihnen desto mehr ins Herz einleuchten zu lassen. Darum fragte er sie: wie viel habt ihr Brodt? und sie antworteten: sieben.

Aber wir sehen nun weiter, daß sich unser Heyland dadurch gar nicht abschrecken läßt, daß er in der Antwort seiner Jünger so wenig Trost findet. Sie hätten vielmehr also antworten sollen: HERR, wir wissen, daß du bist Christus, der Sohn Gottes. Wir wissen, daß du bist in die Welt kommen, die Welt selig zu machen. Wir wissen, daß du bist derselbe, der alle Hülfe thut, so auf Erden geschieht. Du bist ja grösser als Moses. Hat nun Moses sein Volck in der Wüsten für Hunger nicht sterben lassen, so glauben wir, daß deine Herrlichkeit noch viel grösser sey, und daß du schon schaffen könnest, daß dieses Volck in dieser Wüsten nicht umkommen dürffe. Das wäre noch eine Antwort gewesen, die man von solchen Schülern des HERRN Jesu hätte erwarten mögen; aber dergleichen hören wir nichts von ihnen.

An diesem Exempel sollen wir denn lernen, wie es uns gehen könne, wenn wir unferer Vernunft folgen, wenn wir unsern Augen nachgehen, was dieselben sehen, u. unsern Händen, was dieselben greifen, wie wir endlich dahin kommen, daß wir unserm HERRN Gott nicht mehr zutrauen, als unsere Augen sehen, und nicht anders thun, als ob Gott gestorben wäre, und sein Werck aufgehört hätte. Es finden sich wol manche, die in solchem ihrem Unglauben noch dazu die H. Schrift mißbrauchen und sagen: Ja Gott thut keine Wunder mehr auf Erden; welches insgemein die Sprache des Unglaubens ist, damit der Mensch es beschönigen will, daß er kein Vertrauen auf den lebendigen Gott setzet.

Unser Heyland aber kehret sich nicht an diese Schwachheit seiner Jünger, sondern er schreitet vielmehr zur Sache. Denn es stehet: Er gebot dem Volck, daß sie sich auf die Erde lagerten und gleichsam als zu Fische niedersehten. Wodurch er schon zu erkennen gab, er wolle sie nicht ungegessen heimgen lassen, es werde sich schon so viel finden, daß sie würden satt werden. Er nahm darauf die sieben Brodt, und danckete, und brach sie, und gab sie seinen Jüngern, daß sie dieselbe vorlegten, und sie legten dem Volcke vor. So sehen wir, wie unser Heyland die Sache mit Dancksagung und Gebet anfieng; damit er zu erkennen giebt, wie der Mensch, wenn er gleich

we-

wenig Borrath habe, und nicht sehe, wie es zureichen werde, oder wie er den folgenden Tag hinbringen wolle, ihm deswegen doch keine Sorge in sein Herz kommen lassen soll. Er soll nicht thun, als ob der Vater im Himmel gestorben wäre, oder seinen Kindern kein täglich Brodt mehr geben könnte; sondern soll vielmehr mit einfältigem und demüthigem Herzen seinem himmlischen Vater für seine Gnade danken, und ihn um seinen Segen anrufen. Und weil es so zu gehen pfleget, daß der Mensch, wenn er sich gleich bey seinem Kummer einbildet, daß er gar nichts mehr habe und nicht wisse, wie er etwan den Tag auskommen solle, doch noch wohl einen Bissen Brodt zurück hat; so soll er hieraus lernen, wie er das wenige, das er hat, wenns gleich nicht zureichen scheint, nur angreifen, und Gott herzlich bitten solle, daß er ihn nicht wolle verderben lassen, so wird er schon bey seinem wenigen Borrath den Segen Gottes spüren.

Wir sollen ferner daraus lernen, daß, wenn wir gleich keinen grossen Borrath haben, oder das, was wir haben, kaum für uns und die Unsrigen zureichet, wir doch um deswillen unsern Nächsten nicht vergessen sollen. Wie es der Herr Jesus hier machte, der die sieben Brodt getrost angreifen, und die wenige Fischelein hergeben ließ; uns zum Exempel, daß wir uns um deswillen der Nothdurft unseres Nächsten nicht entziehen sollen, sondern gewiß glauben, daß solches, wenn wir selbst arm sind, und dennoch unser Bißgen Brod unserm armen Nächsten mittheilen, dem lieben Gott desto besser gefalle, und daß sich die Engel im Himmel darüber freuen, wenn ein Armer dem andern in Einfalt mittheilet. Also sollen wir uns auch bey der Almosen-Ordnung nicht abschrecken lassen, das unsrige beizutragen, wenn wir auch wenig übrig haben solten, sondern sollen unter Beten, Loben und Danken das unsrige mit dazu fließen lassen, als welches Lob wir ja seinem Namen schuldig sind, auch wenn er uns Mangel leiden ließe, geschweige, wenn er uns unser täglich Brodt darreichet, und uns von einem Tage zum andern durchhilft.

So finden wir auch das Herz des Herrn Jesu in seiner weisen Ordnung. Wie ordnete Er doch so weislich an, daß er dem Volck gebot, sich auf die Erde zu lagern und ordentlich niederzusetzen. Denn da konte seine Herrlichkeit desto besser erkannt werden; da konte man besser zehlen, wie viel der Wohlthat genossen hatten; da konte man deutlich sehen, wie sie alle gesättiget, und keiner bey der Austheilung übergangen worden; da konte man wahrnehmen, daß hier kein Blendwerck vorginge, sondern, daß sich die Herrlichkeit Gottes offenbaret. So sehen wir auch darinnen seine weise Ordnung, daß er sich erst zum Gebet schicket, und vor ihrer aller Augen seine Hände zu seinem himmlischen Vater aufhebet. Womit er uns alle lehret, wie wir es in dem leiblichen Mangel machen, und zu wem wir uns wenden sollen, nemlich zu dem Vater im Himmel; daß wir nicht nur auf Menschen sehen sollen, ob die uns was ge-

ben und darreichen wollen, sondern vielmehr auf den, der alles in seinen Händen hat, und überschwenglich thun kan über alles, das wir bitten oder verstehen, daß wir den loben und preisen, und auf seine Güte und göttlichen Segen hoffen, ob wir gleich noch nicht vor uns sehen, wo derselbe herkommen werde.

Sehet, das alles lehret uns der Herr JESUS, und giebt damit auch zugleich zu erkennen, daß wir ihm danken und ihn preisen sollen für eine solche Ordnung, als die Almosen-Ordnung an diesem Orte und in diesem Lande ist. Denn gesetzt, daß viel Mißbrauch dabey vorginge, gesetzt, daß viele Fremde, die der Gabe nicht würdig wären, der Wohlthat mit genössen; so sehen wir doch, daß unser Heyland auch keinen Ausschuß gemacht habe, welche unter diesen vier tausend Männern, ohne Weiber und Kinder, die hier beyammen waren, der Wohlthat würdig oder unwürdig wären. Er hat nicht die würdigen heraus gesucht, und sie an einen besondern Ort hingesezt und gespeiset; sondern er nahm sie, wie sie beyammen waren, und gab uns damit ein Exempel und Beyspiel, daß wir da nicht so genau forschen sollen, obs dieser meritire, obs jener meritire; wenn er in Noth ist, so bedarf ers: ist ers nicht würdig, so ist ers doch bedürftig, und sind wir also seiner Dürftigkeit wegen schon verbunden, dem Herrn JESU in seiner Liebe nachzufolgen. Vielleicht wird er durch solche Wohlthat in der bey ihm noch befindlichen Unwürdigkeit dergestalt gerühret und beschämet, daß er ins künftige auch der Wohlthat so viel würdiger wird. Vielleicht ist das der Weg zu seiner Besserung, wenn er siehet, wie ihn Gott durch fremde Hände in seiner Armuth oder Krantheit nähret, erhält, speiset, träncket und kleidet. Also sollen wir hierinnen dem Herrn JESU sein nachfolgen, und uns hüten, daß wir uns nicht an Gott versündigen, wenn wir, da wir ihn für die Anstalt der Almosen-Ordnung danken und preisen solten, aus welcher so manchen fremden und einheimischen Armen so manche Wohlthat zufließet und wiederfähret, die sonst nicht wüßten, wo sie ihr Bislein Brodt hernehmen solten, hingegen übel davon reden, und nicht nur selbst nichts dazu beitragen, sondern auch andere wol davon abhalten. Vielmehr sollen wir Gott dafür preisen, der solches Mittel so weislich geordnet und gegeben, und uns dadurch erwecken lassen, wenn wir hören, daß es nicht zureichen wolle, auch wol über das gewöhnliche ein mehrers beyzutragen, welches gewiß keinem verwehret wäre, sondern vielmehr ein Segen bey Gott und Menschen seyn würde; indem andere so viel herzlicher für ihn beten würden, so sie hörten, daß er bey zunehmenden Mangel und Dürftigkeit, und bey der vergrößerten Anzahl der Elenden und Armen, seine Liebe wachsen und zunehmen liesse: welches auch andere würde reizen, seinem guten Exempel nachzufolgen.

Wir finden weiter an dem Herrn JESU, wie er seine Herrlichkeit in Darreichung nicht nur der Nothdurft, sondern auch des Überflusses erzeuget, und also sein liebreiches und gnädiges Herz hierinnen noch deutlicher offenbaret hat.

Die Aufweck. der erstorbenen und erkalteten Herzen 2c. 1245

Es wäre gnug gewesen, wenn er nur diesen Leuten eine solche Wohlthat hätte reichen lassen, daß sie sich etwa hinbringen können, bis sie zu Hause kommen wären; allein sie werden alle gesättiget, also, daß sie nicht einmal alles hatten verzehren können, was ihnen vorgeleget worden. Und, da seine Jünger mochten gedacht haben, es würde nun gleichwol dasjenige aufgeessen, was sie zu ihrer Nothdurft mitgenommen hätten, so wurden sie gar sauberlich und gnädiglich in dieser ihrer Schwachheit beschämnet, indem sie viel einen grössern Vorrath wieder einsammelten, als sie vorhin gehabt hatten. Und also beschämnet sie unser Heyland auch im folgenden, da es im 19. Vers heisset: **Da ich fünf Brodt brach unter fünf tausend, wie viel Körbe voll Brocken hubet ihr da auf?** Sie sprachen: **Zwölfe.** Da sehen wir, wie unser Heyland es machen konte, daß nicht allein so viel Körbe voll Brocken übrig blieben, als Brodte da gewesen, sondern noch ein mehrers; wie die Historie von den fünf Brodten, von welchen zwölf Körbe voll aufgehoben wurden, Joh. 6. beschrieben wird.

Hierinnen haben wir denn wiederum dem Herzen des HERRN JESU in der Liebe nachzufolgen. Denn damit hat er uns zeigen wollen, welches der rechte Weg sey, den Segen GOTTES zu erlangen. Nämlich, das ist nicht der rechte Weg, daß man denckt: **So viel bedarf ich für mich, so viel für meine Frau und Kinder; davon darf ich nichts angreifen, davon darf ich keinem Armen etwas geben; daher muß ich mich hüten, daß ich nicht zu viel zur Armen-Casse beytrage, damit ich nicht selbst Noth leiden müsse.** Das ist nicht die Rechnung, die der HERR JESUS macht, und die aus seinem Herzen herkommt, sondern die von dem Unglauben gemachet wird. Er zeiget uns vielmehr an seinem Exempel, wie wir die Liebe in unserm Herzen nicht sollen erkalten lassen, sondern sie ohne Unterlaß erwecken, und je grösser die Noth ist, je mehr der Mangel zunimmt, je mehr sollen wir auch unsere Liebe lassen zunehmen und wachsen, und dabey denen Sorgen der Nahrung keinen Raum in unsern Gedancken geben, und uns bekümmern, wie wir etwa selber zurecht kommen wolten; sondern, ob wir gleich mit Bescheidenheit und guter Ordnung Haus zu halten haben, so sollen sich doch keine fleischliche Sorgen mit einmengen, sondern wir sollen vielmehr dem Glauben und Vertrauen auf GOTT, unsern himmlischen Vater, mehr und mehr Raum geben, daß solches durch den Heiligen Geist in unsern Herzen gewircket werde, und wir die Seligkeit erkennen, die da ist in Ausübung der Liebe, wie wir den HERRN JESUM hierin beschäftigt sehen, vorhin, da er den Armen und Krancken half, und gleichsam als in seinem Element mitten unter ihnen war, und jetzt hier, da er die Menschen, die in der Dürftigkeit sind, speiset und sättiget, und sie nicht ungesessen von sich lästet.

Ein solches Herz sollen wir auch von ihm erbitten, das nämlich immer begierig sey dem Nächsten zu dienen, und die Liebe ausfliessen zu lassen, das von al-

lem Geiz und Eigen-Nutz entfernt sey, als welcher gleichsam wie der Frost ist, der das Wasser zusammen gerinnen macht, daß es da stehet und nicht fließen kan. Denn so gehets dem Menschen, wenn er die Liebe erkalten läset, daß er alsdenn nirgends durchkommen kan, sondern allenthalben Hinderniß, Sorge, Noth und Mühe ist; darum, weil er sich selbst versorgen will, und mit dem lieben Gott solche genaue Rechnung machet, wie er, wie seine Kinder, wie sein Gesinde auskommen mögen, wie er mit seinem Capital bestehe, daß er ja dasselbe nicht angreifen, sondern vielmehr immer suchen möge, wie auch von denen Zinsen noch was dazu geleyet und also dasselbe vergrößert werde; wie das ingemein die Rechnung der Reichen dieser Welt ist, die ihren Lohn dahin haben, und ihr Gutes in diesem Leben empfangen. Da geschichts denn auch hernach, daß es zerfließet und zerrinnet, wie es zusammen kommen ist, daß aller Segen verschwindet, und das Gut, das erst mit Sorgen, Mühe und Noth gesammelt worden, darnach von den Kindern wieder verprasset wird.

Wenn mans aber darauf anfänget, wie man dem HErrn JESU in seinem liebreichen Herzen nachfolgen möge, so wird man erfahren, daß diejenigen, die am reichlichsten ausfließen lassen, und nicht darauf dencken, wie sie grosse Capitalia sammeln und immer reicher werden mögen, sondern sich ihres Nächsten in seiner Dürftigkeit jammern lassen, und ihm einfältiglich von dem Ihrigen etwas abgeben, daß die am allerwenigsten Mangel haben, sondern den Segen Gottes augenscheinlich verspüren. Das thut denn Gott vor aller Menschen Augen, damit doch die andern, die es sehen, aus ihrer Thorheit, Bauch-Sorge und Unglauben kommen, und doch einmal lernen mögen, sich mit Gott recht bekant zu machen.

Ach gewiß, ihr Lieben, möchtet ihr euch mit dem HErrn JESU recht bekant machen, möchtet ihr suchen, daß ihr sein Herz recht erkennen lernetet, möchtet ihr in eurem Christenthum nicht so kalt und so lau seyn, sondern vielmehr durch das brünstige Herz des HErrn JESU euch täglich zu entzünden suchen in der wahren Segen-Liebe gegen ihn; so würde gewiß nicht allein eure Seele in Wohlust fett werden, sondern ihr würdet auch den Segen Gottes in dem äußerlichen Leben mehr und mehr spüren, so ihr also des HErrn JESU Nachfolger würdet, so ihr eurem Nächsten mit Freude und Willigkeit des Herzens behülftlich zu seyn suchetet, und euch nicht in die Sorgen einflechten ließet, sondern ihm von Herzen vertrauetet, daß er für euch sorgen werde, wenn ihr nur recht für eure Seele forgetet.

Nun sehet, ihr Lieben, diß ist's, was ich euch dißmal habe sagen wollen. Aber das ist die Haupt-Sache, dahin alles zieleet, nemlich, daß unsere Herzen, wenn sie auch bisher gleichsam erstorben, ja schon kalt worden wären, weil keine Liebe in demselben zu finden, wenn wir schon ganz aus der Art geschlagen und Unchristen worden wären, an statt, daß wir dem HErrn JESU in seiner Liebe, in seiner

Gütig

Die Aufweck der erstorbenen und erkalteten Herzen 2c. 1247

Gütigkeit und Mitleiden hätten nachfolgen sollen, wieder erwärmet und zum Leben gebracht, und durch das Feuer der Liebe Christi wieder entzündet werden. Wie sich der Sohn Gottes uns darstellte als einen solchen Heyland, bey dem Gnade und Erbarmung ist, so sollen wir denken: Siehe, erbarmet sich der Sohn Gottes über dich, der du sonst ein verfluchter Höllen-Brand in Ewigkeit hättest seyn müssen, wie soltest du denn dich nicht auch erbarmen über deinen armen Nächsten? GOTT thut dir so grosse Barmherzigkeit, und hat sie dir gethan von deiner Kindheit auf, soltest du nicht dein Herz in Liebe auch wieder zu deinem Nächsten neigen? Das sey ferne von dir, daß du ein solcher Schalckz-Knecht seyn woltest, und solche Unbarmherzigkeit üben gegen deinen Nächsten, da dem Heyland so viele Barmherzigkeit an dir geübet. Ach ihr Lieben, laffet uns diß Wort zu Herzen nehmen, und obs gleich iezo mit kurzen und wenigen gesaget worden, so laffet es uns doch nicht bey Seite setzen, sondern vielmehr demselben nachdenken, und auch ietzt, wenn nemlich in denen Becken für die Armen, und besonders für die Almosen-Casse colligiret wird, uns fein freygebig dabey erzeigen. Hätten wir ietzt wenig zu uns genommen, und wir finden uns ietzt darüber bestrafet, so ist noch Zeit, daß wir das wieder einbringen können; damit wir nicht denken mögen, wenn wir so zur Noth einen Dreyer hinwürfen, so wäre es schon gut, da doch kein jammerndes Herz dabey ist, kein recht Mitleiden gegen dem Nächsten, sondern nur, so zu reden, eine Nothwehre geschiehet, daß man Ehren halben so was hinleget. Wie könnten solche Almosen GOTT wohl gefallen? Aber hingegen, wenn es aus solchem Herzen kommt, wie dort bey der Witwe, die auch von dem, was sie selber bedurfte, aus Liebe und aus Vertrauen auf GOTT das Ihrige bestrug; das ist ein Opfer, das GOTT dem HERRN wohlgefällig ist, wie es heißt Hebr. 13, 16. Solche Opfer gefallen GOTT wohl. Darum sehet dann zu, daß ihr nicht nur für dieses mal, sondern auch künftig euer Herz nie laffet zugeschlossen seyn, sondern, daß ihr vielmehr von nun an darnach trachtet, daß ihr auch, wie der HERR JESUS, ein solch süßes, liebreiches und aufgeschlossenes Herz gegen eurem Nächsten habet, und dabey als seine wahren Jünger und Jüngerinnen erkannt werdet. Welches dann auch GOTT der HERR also in Gnaden ansehen wird, daß er euch desto mehr segne, und ihr also ie mehr und mehr tüchtig werdet und das Vermögen erlanget, eurem Nächsten zu dienen. Da hingegen, wo das nicht geschiehet, sondern ihr vielmehr den anscheinenden Mangel euch gleich dazu bewegen laffet, den Armen euch zu entziehen und ihnen die Hülfe zu versagen, auch der Segen Gottes keinen Platz bey euch finden kan.

Nun der HERR erfülle alle eure Nothdurft (wie ich bey dem Austritt gewünschet habe) nach seinem Reichthum in der Herrlichkeit in Christo JESU, Demselbigen GOTT sey Ehre von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen, Amen!

An